

## HALLO NACHBARN



## Des Menschen Würde erhalten

Martin Schirling  
zum Hospiz Advena

[martin.schirling@urm.de](mailto:martin.schirling@urm.de)

Der Tod kommt zu uns allen, auf unterschiedlichsten Wegen. Vom plötzlichen Unfalltod über ein sanftes Hinüberdämmern in eine andere Welt bis hin zu einem langsamen Sterben aufgrund von Erkrankung – alles ist möglich. Für die meisten Menschen ist der langsame und zeitlich absehbare Tod das Schlimmste. Zu wissen, die Zeit auf Erden läuft unaufhaltsam ab, ist ein grauenvoller Gedanke. Für einen selbst, aber auch für die Menschen, von denen man geliebt wird. Ein Abschied auf Raten, in dem jede Sekunde, die verstreicht und jede Sekunde, die noch bleibt, immer wertvoller werden. Umso bedeutsamer wird auch der Raum, in dem man diese Zeit des Abschieds noch erleben kann. Jenseits von der medizinischen Geschäftigkeit eines Krankenhauses, angeschlossen an emotionslose Geräte, die zwar das Leben verlängern, aber das Unaufhaltsame doch nicht aufhalten können. Das Hospiz Advena erhält in dieser letzten Phase des Lebens dem Menschen seine Würde, lässt ihn in Frieden und im Kreis der Angehörigen gehen. Mit dem neuen „Thorsten-Goos-Haus“ in Erbenheim hat die Gemeinnützige Wiesbaden Hospizium GmbH dafür die baulichen Voraussetzungen geschaffen. Auch für die Pflegekräfte, deren Arbeit emotional hoch belastend ist.

## Rambach verliert an mehreren Stellen

Ortsvorsteher berichtet über das Aus für Wochenmarkt und Carsharing

Von Manuel Wenda

**RAMBACH.** Es wehte ein Hauch von Abschiedsstimmung über dem Rambacher Ortsbeirat: Nach vielen Jahren des Engagements in dem Gremium verabschiedete sich **Nadine Ruf (SPD)** in Richtung Berlin. Sie zieht als Nachrückerin in den Bundestag ein. Im Ortsbeirat wird künftig Manfred Schmidt ihren Platz einnehmen. Ortsvorsteher Jürgen Nesselberger (Grüne) dankte Ruf für die Zusammenarbeit, welche stets exzellent gewesen sei, zudem gab er sich optimistisch: „Nadine wird Olaf in Berlin beraten, dass er mehr aus der Deckung kommt.“ Ruf bedauerte ihren Abschied aus dem Ortsbeirat, verwies aber auf ihre neuen zeitaufwendigen Aufgaben in der Bundeshauptstadt. Nesselbergers Stellvertreter Jürgen Gebhardt (CDU) bemerkte, dass Nadine Ruf wohl die erste Person überhaupt sei, die aus Rambach in den Bundestag einziehe.

In der Bürgerfragestunde schlug eine Rambacherin vor, sich dem Vorhaben des Sonnenberger Ortsbeirats anzuschließen, und den **Ausbau des Pfaffenwegs** für Fußgänger und Radfahrer voranzutreiben. Aus der Bürgerschaft wurde beklagt, dass sich die **Entwässerung der Trompeterstraße** problematisch gestaltet: Bei Starkregen schossen Wassermassen die Hänge hinab. Auf **Wildschäden** in Rambach wurde ebenfalls hingewiesen. Jürgen Nesselberger hob hervor, dass das Problem bekannt sei, sich die Bejagung bisweilen aber kompliziert gestaltet, weil die Wildschweine wechselnde Routen und Aufenthaltsorte hätten. Nesselberger selbst meldete neu entstandene **Schlaglöcher in der Ostpreußenstraße**. Leonie Schulz und Jan Schmelzer wurden einstimmig zu neuen Schriftführern aus der Verwaltung bestimmt.

Wie Jürgen Nesselberger ausführte, war der Rambacher Ortsbeirat Ende Januar zu einem Treffen zusammengekommen, um die **Prioritäten**

des **Haushalts 2025** festzulegen. Laut Nesselberger sind diese: Der Anschluss des Kerbeplatzes an den Kanal; die Schaffung eines Bewegungsparcours für Rambach; die Installation eines Blitzers im Bereich Burgacker auf der B455; die Weiterführung des Radwegs in Richtung Heßloch; die Aufwertung des Kerbeplatzes durch die Anpflanzung von hitzeresistenten Bäumen.

Einstimmig angenommen wurde der Antrag der Grünen, den Magistrat zu bitten, die zuständigen Fachämter zu bitten, das marode **Geländer am Kirchweg**, der zum Kerbeplatz führt, kurzfristig zu erneuern, den Baubestand entlang des Wegs auf unmittelbare Gefahrenherde zu prüfen und gegebenenfalls Rückschnitte vorzunehmen. Zudem soll die Straße vom Schmutz gereinigt werden.

250 Euro wurden dem Alpenverein als **Zuschuss** für einen Tischkicker gewährt; 4000 Euro wurden für die Anschaffung von Ruhebänken bereitgestellt.

Keine Umbenennungen in Rambach nötig

Zur Kenntnis genommen wurde der Abschlussbericht der Historischen Fachkommission zur Überprüfung nach Personen benannter Namen, Gebäude und Einrichtungen. Rambach ist von dem Bericht nicht betroffen.

Jürgen Nesselberger begrüßte die Renovierungen, welche am **Spielplatz** an der evangelischen Kirche vorgenommen wurden; er freut sich, dass für 2025 die Anlage eines Kunstrasenplatzes in Angriff genommen werden wird.

Rambach droht seinen **Carsharing-Platz** mangels Nachfrage zu verlieren, verlas Nesselberger. Mit Bedauern berichtete der Ortsvorsteher, dass der Rambacher **Markt** eingestellt werden musste. Die Resonanz sei zu gering gewesen. Die Vorbereitungen zum Rambacher **Weinstand** seien auf einem guten Wege. Die nächste Sitzung des Gremiums ist für den 23. April angesetzt.

# Das industrielle Herz der Stadt

Die Ausstellung „Der Industriepark Wiesbaden – von der Gründerzeit bis heute“ wird im Stadtarchiv gezeigt

Von Wolfgang Wenzel

**BIEBRICH/AMÖNEBURG.** Dünger und Farben: Darin lagen die Ursprünge von Kalle und Albert. „Der Industriepark Wiesbaden – von der Gründerzeit bis heute“ heißt eine Ausstellung im Stadtarchiv. Darin wird die ganze Story aufgerollt, in der Rückschau und als Ausblick auf die Zukunft der Chemie im Stadtgebiet. „Es ist ein ständiges Nach-Vorne-Gehen“, lautet einer der Sätze bei der Eröffnung.

Die Betreiberfirma Infraser und das Stadtarchiv arbeiten bei der Ausstellung Hand in Hand, das Interesse war enorm. Über 100 Besuchende waren dabei, viele von ihnen frühere Beschäftigte, für die das Ereignis zum Wiedersehen nach dem Berufsleben wurde.

Der Blick in den Rückspiegel

Man solle ruhig in den Rückspiegel schauen, sagte Peter Quadflieg, Leiter des Stadtarchivs. Damit gewänne Entscheidung an Qualität. Forscherdrang und Unternehmerrgeist hätten Kalle-Albert als ein industrielles Herz Wiesbadens zum Schlagen gebracht, sagte Jörg Kreuzer, Infraser-Geschäftsführer. Kommunikationschef Thomas Deichmann nannte den Industriepark einen Ort der Innovation. Das mochte man gerne glauben, gerade jetzt, wo japanische Konzerne ihre Betriebe bei Kalle-Albert groß ausbauen.

Was da alles gezeigt wird bei der Ausstellung, auf Bildtafeln und in Vitrinen. Ein Musterbuch mit den Modelfarben für die Textilindustrie von 1924/25. Notgeld aus der Zeit der Weltwirtschaftskrise, von Kalle ausgestellt in amerikani-



Jörg Kreuzer, Geschäftsführer von Infraser, erläutert die Ausstellung zum Industriepark, die zugleich die Geschichte der Firmen Kalle und Albert, später IG Farben und nach 1945 des früheren Hoechst-Konzerns widerspiegelt. Foto: Jörg Halisch

schon Dollar. Medikamente von Albert, eine Medaille von der Weltausstellung in Wien 1873. Bestimmt hätte auch ein Päckchen Glutolin-Tapekleister noch Platz gefunden zwischen den Erinnerungstücken.

Mit der Schau unternimmt Infraser erstmals einen Ausflug ins Kulturleben der Stadt. Sie sei das Ergebnis einer schönen Kooperation, sagte Archivleiter Quadflieg. Im Stadtarchiv ist die Geschichte der Firmen Kalle und Albert, die später in der IG Farben und nach 1945 im früheren Hoechst-Konzern aufgingen, gut aufgehoben. Infraser als einer der Höchst-Nachfolger übergab die Bestände dem kommunalen Gedächtnis. 1997 stellte das Unternehmen

seinen Archivdienst ein. Die Dokumente und Filme aus dem Industriepark füllen über 100 Regalmeter, sagte Archivleiter Quadflieg. Allein die Fotosammlung umfasst über 4000 Aufnahmen aus den frühen Jahrzehnten der Chemie in Biebrich und Amöneburg. Über den Archivalien liegt nicht der Staub der Zeit, viele interessieren sich dafür. Mehrmals im Jahr fragten Wissenschaftler und Privatleute nach Details, sagte Firmensprecher Deichmann.

Das Ende der Hoechst-Ära war die Geburtsstunde

Die Bildtafeln, die bei der Ausstellung im Stadtarchiv zu sehen sind, waren schon einmal gezeigt worden. Das war

vor zwei Jahren, als Infraser 25-jähriges Bestehen beging und die Geschichte des Industrieparks in Bild und Schrift neu zusammenfasste. „Das Ende der Hoechst-Ära war unsere Geburtsstunde“, hieß es bei der Ausstellung. Gemeinsam seien noch immer Geschichte und Verwaltung. Nur die Organisation habe sich geändert. Die Standorte operierten selbstständig.

Die Ausstellung beleuchtet nicht alle Facetten der Geschichte in gleicher Tiefe. Frühere Beschäftigte äußerten sich bei der Eröffnung stolz, im Betrieb dabei gewesen zu sein. Etwa beim Zusammenlegen von Kalle und Albert zum zweitgrößten Standort des Hoechst-Konzerns. Besu-

cher Peter Eberhardt brachte zur Ausstellung eine alte Betriebszeitung mit. Die Mai-Ausgabe der „Farben-Post“ von 1989 dokumentierte den Vorgang: „Ich habe die beiden Telefonanlagen zusammenschaltet“, sagte Eberhardt und zeigte auf ein Foto, auf dem er zusammen mit anderen vor dem Schaltschrank zu sehen ist.

Zum Thema Innovationen gab es noch manche Episode. Bei Kalle wurde 1881 die erste Werkfeuerwehr in einer Chemiefirma gegründet. 1972 leisteten Bauleute beim Bau des Industrieklärwerks auf der Petersaue eine andere Pioniertat. Keine andere Betonbrücke auf der ganzen Welt war damals so weit gespannt wie die auf die Rheininsel.

## Das letzte, würdevolle und familiäre Zuhause

Hospiz Advena bezieht nach zweieinhalbjähriger Planungs- und Bauzeit in Erbenheim sein neues „Thorsten-Goos-Haus“

Von Anja Baumgart-Pietsch

**ERBENHEIM.** Schön ist es geworden. Hell, großzügig, mit einem schönen Blick über Erbenheim und die angrenzenden Felder. Noch sind zahlreiche Bauarbeiter am Werkeln. Doch in absehbarer Zeit wird das „Thorsten-Goos-Haus“ in der Bahnstraße 18 fertig sein, im Frühsommer ist eine offizielle Einweihung geplant.

Nach über 25 Jahren am alten Standort ist das Hospiz Advena nun einige Häuser weiter gezogen. Es ist ein Mehrfamilienhaus mit zahlreichen Wohnungen, die beiden obersten Etagen beherbergen das Hospiz mit 16 Plätzen. Das ist die Maximalgröße für eine solche Einrichtung, erklärt Lydia Gretz, Geschäftsführerin der Gemeinnützigen Hospizium Wiesbaden GmbH. „Es soll ja individuell und familiär zugehen.“

Mal für drei Tage, mal für ein Dreivierteljahr

Denn hierher kommen Menschen am Ende ihres Lebens, um es in Würde und nach eigenen Bedürfnissen gestaltet zu beschließen. Mal für drei Tage, mal auch für ein Dreivierteljahr ist es das letzte Zuhause für Menschen nicht nur aus Wiesbaden. Das war auch schon das bisherige Hospiz, aber es sei von den baulichen Gegebenheiten her nicht so gut geeignet gewesen, meint Leiterin Dorothee Becker. „Hier können wir auch



Ein Blick in das neue „Thorsten-Goos-Haus“ mit Wohnzimmer (links), dem Raum der Begegnung (Mitte) und dem Gemeinschaftsraum. Fotos: Katrin Bester/Hospizium Stiftung

Menschen, die nicht mehr aufstehen können, mit dem Bett um alle Ecken fahren, in unser Wellnessbad, auf die großzügige Terrasse oder in das gemeinsame „Wohnzimmer.“ Das sei am alten Standort nicht ohne Weiteres möglich gewesen.

Nun aber sind Türen und Flure breit genug für diesen Zweck. Das „Wohnzimmer“ ist ein riesiger, teilbarer Raum mit Küche. „Hier können unsere Bewohner mit ihren Angehörigen auch mal was kochen“, so Gretz, mit großem Fernseher zum gemeinsamen Filme- oder Fußballschauen und mit einer großen Terrasse, auf der man die Sonne genießen kann.

Alle Zimmer verfügen über ein barrierefreies Bad und einen kleinen Balkon, auch das war am bisherigen Standort nicht so. Die Belegschaft profitiert ebenfalls von großzügigen La-

ger- und Besprechungsräumen, von Räumen für Fortbildungen, die hier auch für externe Pflegekräfte im Bereich „Palliative Care“ stattfinden. Einmal pro Jahr werden zudem Ehrenamtliche in einer sehr intensiven Ausbildung für diese herausfordernde Tätigkeit vorbereitet. Auch das geht in diesen Räumlichkeiten nun viel besser.

Angebote für junge Erwachsene ab 18 Jahren

Zwei schöne Gästezimmer für Angehörige sind jetzt vorhanden. Diese haben bisher oft im Zimmer ihres Familienmitglieds übernachtet – natürlich geht das jetzt auch noch, aber wenn das Bedürfnis nach Rückzug besteht, geht das nun. Bestehen bleiben die bewährten Angebote wie Musiktherapie oder Therapiehund Paul, der nach

Wunsch die Klienten besucht.

Nach zweieinhalbjähriger Planungs- und Bauzeit konnte das Haus, das nach einem ehemaligen Klienten der IFB benannt ist, eröffnet werden. Entstanden sind auch neue Büros für den ambulanten Hospizdienst, der ebenfalls von hier aus arbeitet. „Wir sind stolz darauf, im Rahmen des Gesamtkonzepts des Neubaus auch ein Angebot für junge Erwachsene ab 18 Jahren zu integrieren“, erläutert Dorothee Becker. „Dazu gehören die Übernachtungsmöglichkeiten für Angehörige und Freunde, erweiterte Räumlichkeiten für Begegnungen mit Familie und Kindern und eine individuelle Wohnumgebung. Wir legen großen Wert darauf, sicherzustellen, dass sich jede Altersgruppe in unserem Hospiz wohl und geborgen fühlt.“ Was fehlt noch? „Viel Grünes

für die Dachterrasse“, sagt Becker. Wer Lust hat, Pflanzen oder Blumenkästen – oder vielleicht einen Strandkorb? – zu spenden, darf sich gerne melden. Und ein weiterer Wunsch wäre eine Bushaltestelle direkt vor der Tür. „Der Weg von der Haltestelle ist jetzt doch etwas länger, viele ältere Angehörige haben es schwer“, meint Lydia Gretz.

### INFO-TAG

► Interessierte sind willkommen, das neue Hospiz während der monatlichen Informations-Tage, die **jeden ersten Samstag im Monat** stattfinden, nach vorheriger Anmeldung zu besichtigen. Anmeldung bei Christine Göbel – per E-Mail an [christine.goebel@hospizium-stiftung.de](mailto:christine.goebel@hospizium-stiftung.de) oder telefonisch unter 0611-9762022.